

Technischer Beratungsdienst

Am Ball bleiben



Delphine Badaru ist Diplomingenieurin und berät für das LVR-Inklusionsamt Arbeitgeber und Beschäftigte mit Behinderung.

Technische Hilfsmittel helfen Menschen mit Behinderung dabei, ihren Job selbstständig auszuüben. Die Ingenieurinnen und Ingenieure des LVR-Inklusionsamts beraten bei der Suche nach individuellen Lösungen.

Ein speziell angepasstes Fahrzeug für einen Kurierfahrer mit Gehbehinderung; eine optische Signal- und Warnanzeige für einen hörbehinderten Gabelstaplerfahrer: Es gibt viele Beispiele für Technologien, die Behinderungen ausgleichen. Die zehn Ingenieurinnen und Ingenieure des Technischen Beratungsdienstes sind kompetente Ansprechpartner für deren Einsatz.

Das Team berät die Arbeitgeber bei der behinderungsgerechten- und kompensierenden Gestaltung oder Anpassung von Arbeitsplätzen und Arbeitsstätten. Droht eine Kündigung, helfen sie bei der Suche nach neuen Einsatzmöglichkeiten innerhalb des Betriebes. Sie schlagen Lösungen vor, die immer zu den individuellen Bedürfnissen des schwerbehinder-

ten Beschäftigten passen und die für den Betrieb wirtschaftlich sinnvoll sind. Im Jahr 2018 hat der Technische Beratungsdienst 1.174 Betriebe besucht und 1.882 Gutachten erstellt. Jedes Gutachten steht für die langfristige Sicherung eines Arbeitsplatzes. Die Beratung vor Ort ist für Arbeitgeber, das betriebliche Inklusionsteam und schwerbehinderte Beschäftigte kostenlos.

Die Technischen Berater bilden sich ständig weiter. Dadurch bleiben sie beim Einsatz neuer Technologien immer auf dem aktuellen Stand. „Die Arbeit wird aufgrund der Digitalisierung und Automatisierung schnelllebig. Darauf müssen wir uns einstellen“, sagt Volker Boeckenbrink, Abteilungsleiter des Technischen Beratungsdienstes. Manche

Arbeiten fallen weg, andere kommen hinzu und neue Chancen entstehen. So könnte zum Beispiel für einen körperlich eingeschränkten Menschen ein Exoskelett hilfreich sein. Es stützt den Körper, verstärkt Bewegungsabläufe und kann so bei Arbeitsabläufen zusätzliche Kräfte verleihen. Ein anderes Beispiel sind kollaborierende Roboter: Sie arbeiten Hand in Hand mit Personen zusammen und können Menschen mit Behinderungen flexibel unterstützen.

In Volker Boeckenbrinks Abteilung arbeitet auch Delphine Badaru als eine von fünf Ingenieurinnen. Ihr nächster Besuch führt sie auf einen Betrieb, auf dem sich ein schwerbehinderter Mitarbeiter um 180 Kühe kümmert. Lesen Sie mehr dazu auf der nächsten Seite! ■



Reportage

Ein besonderes Gespür für Kühe

Ihr Job bringt Ingenieurin Delphine Badaru zu den unterschiedlichsten Arbeitsplätzen: Eine Reportage über ihren Besuch auf einem Milchviehbetrieb bei Moers.

Ein Iglu für Kälber? Ein Milchtaxi zur Fütterung der Jungtiere? Als Delphine Badaru das erste Mal auf den Bauernhof von Peter Geldermann kommt, ist das für sie absolutes Neuland. Sie ist Technische Beraterin des LVR-Inklusionsamts und besucht Arbeitgeber und Beschäftigte mit Behinderung, wenn es zu Problemen bei der Arbeit kommt.

„Das ist meine erste Beratung auf einem Bauernhof“, sagt die Ingenieurin. Eigentlich ist jeder Arbeitsplatz für sie neu: Menschen mit Behinderungen arbeiten in den verschiedensten Berufen, entsprechend vielfältig sind die Anforderungen. Hinzu kommen die unterschiedlichen

Behinderungsarten und deren Auswirkungen auf die Arbeit: Für einen gehörlosen Menschen gibt es andere Barrieren als für einen Menschen mit einer Muskelskelett-Erkrankung.

Gut zuhören Hier auf dem landwirtschaftlichen Betrieb arbeitet seit drei Jahren ein Mitarbeiter mit einer Lernbehinderung: Jörg Sander*. Melken, Füttern, Misten – das sind seine täglichen Aufgaben. „Er hat ein besonderes Gespür für Kühe“, lobt ihn der Landwirt Peter Geldermann. Jörg Sander hat schon als Kind auf einem Bauernhof geholfen. Er merkt frühzeitig, wenn mit den Tieren etwas nicht stimmt. Das ist für Peter Geldermann ein großer

Gewinn. Was Jörg Sander schwerfällt, ist Rechnen. Das muss er aber jeden Morgen, wenn er die Kälber füttert.

Wenn Delphine Badaru zum ersten Mal einen Betrieb besucht, stellt sie viele Fragen und hört aufmerksam zu. Vom Arbeitgeber und dem schwerbehinderten Mitarbeiter lässt sie sich die Arbeit Schritt für Schritt erklären und zeigen. Dann sucht sie gemeinsam mit den Beteiligten technische Lösungen. „Mein Ziel ist immer, Arbeitsplätze langfristig zu sichern.“ Auch auf dem Milchviehbetrieb erkundigt sie sich als erstes nach den Kernaufgaben des schwerbehinderten Mitarbeiters.

Regelmäßiger Austausch Die Arbeitstage von Jörg Sander beginnen um 5.30 Uhr. Wenn er die Boxen der Kühe gereinigt und die Silage mit dem Radlader verteilt hat, füttert er die Kälber. Diese brauchen eine individuell an ihr Alter angepasste Milchtemperatur und -menge, sonst werden sie krank. Jörg Sander benötigt viel Zeit, um den Geburtstag der Tiere von deren Ohrmarken abzulesen und dann den Rückschluss auf das Alter und den Futterbedarf zu ziehen. Für Delphine Badaru stellt sich also die Frage: Wie kann der landwirtschaftliche Helfer die Kälber ohne Rechenleistung richtig füttern?

Nicht immer gibt es direkt eine Lösung. Manchmal bespricht Delphine Badaru den Fall anschließend gemeinsam im Team. Die zehn Technischen Berater des LVR-Inklusionsamts kommen aus unterschiedlichen Fachrichtungen wie Elektrotechnik, Maschinenbau oder Bautechnik.



Die jüngsten Kälber stehen jetzt in Einzelboxen – den Iglus.



Foto: Paul Esser

Foto: Paul Esser

„Wir tauschen uns regelmäßig aus. Dann bringt jeder sein Wissen ein – wir haben ein ganzes Potpourri an Erfahrungen“, sagt Delphine Badaru. Zusätzlich recherchiert sie bei Herstellern und bildet sich regelmäßig zu neuen technischen Entwicklungen fort.

Auf dem Hof von Peter Geldermann war es einfach. Der Landwirt selbst hatte die Lösung: Ein Milchtaxi und kleine Einzelställe (Iglus) für die Kälber. Ein Nachbar,

der auch einen Menschen mit Behinderung beschäftigt, hatte ihm davon berichtet. Delphine Badaru prüft, ob mit dem Einsatz des Milchtaxis die Arbeit von Jörg Sander unterstützt wird. Sie kommt zu dem Entschluss, dass das Gerät für ihn die beste Hilfsmaßnahme ist. Die Bezuschussung der Maßnahme übernimmt das LVR-Inklusionsamt.

Heute stehen die Kälber einzeln in ihren Iglus. Jörg Sander befüllt am Morgen den

Tank des Milchtaxis. Den Bedarf jedes Jungtiers speichert der Landwirt im Vorfeld in den High-Tech-Kesselwagen. Dann zieht Jörg Sander das Taxi von Iglu zu Iglu. An jeder Kälberbox hängt ein gelbes Schild mit einer Smart Id. So erkennt das Taxi die Tiere und gibt automatisch die richtige Milchmenge ab. Peter Geldermann und Jörg Sander sind mit der Lösung zufrieden. Jetzt kann sich der Mitarbeiter wieder richtig um die Tiere kümmern. ■ *Name geändert

Leistungsfähigkeit erhalten

Interview mit Volker Boeckenbrink, dem neuen Abteilungsleiter des Technischen Beratungsdienstes.

? | **Der Arbeitsplatz Bauernhof ist sehr individuell. Gibt es bei Ihrer Arbeit typische Probleme und Lösungen?**

Volker Boeckenbrink Auf den ersten Blick ähneln sich Situationen vielleicht, aber jedes Problem ist individuell zu betrachten. Daher haben wir keine vorgefertigten Rezepte, sondern müssen individuell schauen, wie sich Fähigkeit und Anforderung am Arbeitsplatz zusammenbringen lassen.

? | **An welche Beispiele erinnern Sie sich?**

Boeckenbrink Eine Kauffrau für Büromanagement, die stark sehbehindert ist, arbeitet in einer Rechtsanwaltskanzlei. Mithilfe einer speziellen Software, einem besseren, größeren Monitor und einer Sprachein- und -ausgabe kann sie ihren

Job effizient erledigen. Oder ein junger Mann, der eine Ausbildung zum Elektrotechniker macht und Diabetes hat: Hier war die Frage, wo er Blutzucker messen und Insulin spritzen kann, wenn er auf Baustellen unterwegs ist. Gemeinsam mit dem Arbeitgeber konnten wir für ihn einen hygienisch separaten Raum auf der Baustelle einrichten.

? | **Haben sich die Aufgaben des Beratungsdienstes verändert?**

Boeckenbrink Häufig sind Menschen mit anerkannter Schwerbehinderung im Betrieb beschäftigt, die aus Altersgründen nicht mehr so leistungsfähig sind wie früher. Sie brauchen oft Unterstützung von Kollegen. Dann schauen wir, wo der Hase im Pfeffer liegt und erstellen nach Beratung und Beauftragung ein Gutachten, in dem wir Empfehlungen

abgeben, wie die Auswirkungen der Behinderung kompensiert oder ausgeglichen werden können.

? | **Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?**

Boeckenbrink Ein Phänomen unserer Zeit ist die alternde Belegschaft, Menschen, die immer länger arbeiten müssen. Was viele nicht wissen: Die meisten Behinderungen sind nicht angeboren, sondern entstehen im Laufe eines langen Berufslebens. Daraus folgt eine erhöhte individuelle Beanspruchung – Tendenz weiter steigend. Wir als Technischer Beratungsdienst müssen da immer wieder nach neuen Lösungen suchen. Unser gemeinsames Ziel ist die berufliche Inklusion, dass Menschen mit einer Behinderung selbstständig ohne fremde Hilfe am Arbeitsleben teilhaben können. ■



Foto: Paul Esser

Technischer Beratungsdienst

Die wichtigsten Fragen auf einen Blick.

Welche Aufgaben umfasst das Beratungsportfolio?

Dazu gehört die Beratung bei der Gestaltung von barrierefreien und behinderungsgerechten Arbeitsplätzen. Dabei sucht der Technische Beratungsdienst nach Lösungen, auch hinsichtlich des Spannungsfeldes zwischen Ergonomie, Arbeitsschutz und Wirtschaftlichkeit.

Wie nehme ich Kontakt auf?

Arbeitgeber und ihre Beauftragten, Beschäftigte und ihre Interessenvertreter können sich bei konkreten Fragestellungen zur Gestaltung der Arbeit an den Technischen Beratungsdienst wenden (Kontakt siehe unten).

Wann können die Leistungen in Anspruch genommen werden?

Wenn bei Beschäftigten eine anerkannte oder gleichgestellte Schwerbehinderung vorliegt und eine technische Beratung erforderlich ist.

Wie ist der Ablauf?

Der erste Kontakt erfolgt in der Regel über die örtlichen Fachstellen und die Abteilung der Begleitenden Hilfe. Nach der Antragstellung besucht der Technische Beratungsdienst den Betrieb und beurteilt die Situation vor Ort. Im Anschluss erstellen die Ingenieure ein fachtechnisches Gutachten. Dies dokumentiert die Arbeitssituation und empfiehlt gegebenenfalls Hilfsmittel, macht Vorschläge zur barrierefreien Umgestaltung oder gibt Förderempfehlungen und Kostenbewertungen ab.

Wer schafft die Arbeitsmittel an?

Die Arbeitsmittel schafft der Antragsteller an. Eine finanzielle Förderung der Arbeitsmittel durch das Inklusionsamt ist möglich.



Kontakt

Haben Sie Fragen oder brauchen Sie Unterstützung? Dann wenden Sie sich gerne an uns:

Abteilung Technischer Beratungsdienst
Volker Boeckenbrink
(Abteilungsleiter)

Telefon 02 21/8 09-53 20

E-Mail volker.boeckenbrink@lvr.de

Impressum

ZB Rheinland erscheint viermal jährlich als Beilage der Zeitschrift ZB Behinderung & Beruf
Herausgeber Inklusionsamt des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR)
Verlag Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon 06 11/90 30-3 78,
E-Mail ZBRheinland@universum.de

Redaktion Timo Wessel (verantw. für Herausgeber), Charlotte Biermann, Gesa Fritz, Angela Krüger
Herstellung Alexandra Koch
Layout Atelier Stepp, Speyer
Papier Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Druck pva, Industriestraße 15, 76829 Landau/Pfalz

Auflage 29.000
Redaktionsschluss Mai 2019
www.integrationsaemter.de ist das Internet-Angebot der deutschen Integrationsämter

Kontakt: Timo Wessel, Telefon 02 21/8 09-43 11

Bei Adressänderungen wenden Sie sich bitte an:
Olaf Fiege, E-Mail olaf.fiege@lvr.de

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.